

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 75 (2001)

Artikel: Der Auenschutzwald Aarau-Willegg : ein Jahrhundertwerk
Autor: Ammann, Gerhard / Schenker, André
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Auenschutzpark Aarau-Willegg: ein Jahrhundertwerk

Vielfalt und Dynamik der Auenlebensräume

Talauen sind geprägt von der Formungskraft eines großen Fließgewässers, seiner unterschiedlich starken Hochwasserereignisse und des dabei mitgeführten Geschiebes und Schwemmholzes. Natürliche oder naturnahe, d. h. vom Menschen wenig beeinflusste Auen an großen Flüssen zeichnen sich aus durch

- eine vom Hochwasser gesteuerte Dynamik mit Laufverlegungen, Materialabtrag, Materialumlagerung und -ablagerung;
- vegetationsarme Kies- und Sandablagerungen, auf denen sich spontan Pioniergehölz einstellt und sich zur Weichholzaue mit Weidenarten, Pappeln, Erlen und in einem späteren Stadium zur Hartholzaue mit Eschen, Eichen, Ulmen entwickelt;
- auentypische Strukturen wie Grundwasseraustritte, Kleingewässer, Altarme mit und ohne Anschluss an den Fluss.

Dank dieser ungestörten Dynamik findet sich in einem längeren Flussabschnitt zeitgleich immer ein Mosaik an diesen typischen Auenlebensräumen. Damit gekoppelt sind wiederum die höchsten Artenzahlen an Pflanzen und Tieren, die in einer mitteleuropäischen Lebensgemeinschaft überhaupt anzutreffen sind.

Diese Aussagen hatten früher auch für den hier näher betrachteten Aareabschnitt zwi-

schen Aarau und Willegg mit seiner vom größten Mittellandfluss geformten Talaue ihre Gültigkeit. Wie hat sich die Aue in diesem Abschnitt seit etwa 1700 nun tatsächlich entwickelt?

Vor etwa 300 Jahren betrug die Breite des von der Aare beanspruchten Flusskorridors zwischen minimal etwa 300 m und maximal etwa 1100 m. Vor 150 Jahren – wir können dies der Michaeliskarte entnehmen – war der Zustand der Aare-Auen vom Menschen erst lokal beeinflusst. Die minimale Breite des Aare-Flusskorridors betrug etwa 130 m, die maximale Breite etwa 700 m.

Noch um 1920 finden sich im Gebiet Rohr sehr naturnahe Verhältnisse mit einer entsprechend vielfältigen Pflanzen- und Tierwelt. Der Auenfreund, Auenforscher und ehemalige Aargauer Regierungsrat Dr. R. Siegrist hat die damalige Situation in seiner beispielhaften Publikation (Siegrist 1913) beschrieben und dargestellt. Dr. H. U. Stauffer und Dr. h.c. P. Müller haben ihrerseits in Publikationen die Vorkommen der auentypischen Pflanzen bis ins 19. Jahrhundert zurück für diesen Raum ausführlich dokumentiert.

Heute ist die Aare im Gebiet Aarau-Willegg – wie im übrigen Mittelland zum größten Teil auch – kanalisiert und wird durch Kraftwerke genutzt. Dennoch haben sich vom Kraftwerk Rüchlig an aareabwärts, insbesondere im Rohrer und Rupperswiler Schachen, wertvolle Auenrelikte

1 Rohrer und Rupperswiler Schachen.
Luftaufnahme 24. Juni 1999, Oekovision, Widen



erhalten. Deren Stellenwert belegen die zahlreichen Angaben zu auentypischen Arten bei Flora und Fauna in den kantonalen Inventaren.

Die Auenlandschaft um 1840

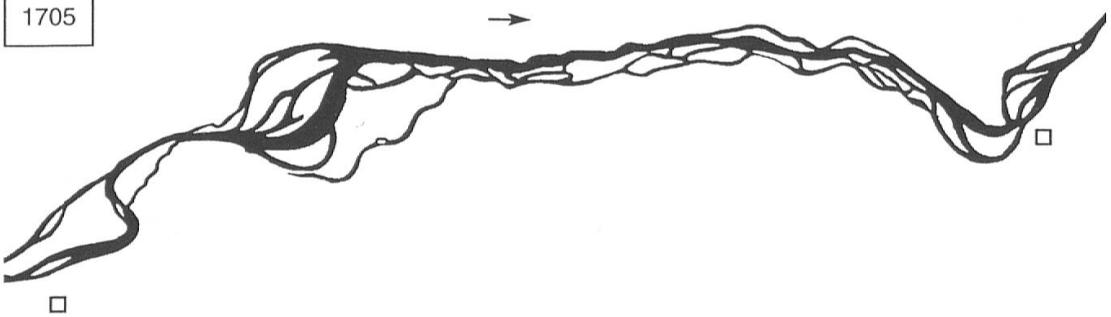
Das Aaretal ist ein Auental. Die Flurnamen mit Au oder Schachen sind Hinweise darauf, dass die niedrig gelegenen Talflächen regelmäßig überschwemmt wurden. Diese Auen waren bis in die 1930er Jahre der

Lebensraum für eine an die amphibische und aquatische Situation angepasste Pflanzen- und Tierwelt¹.

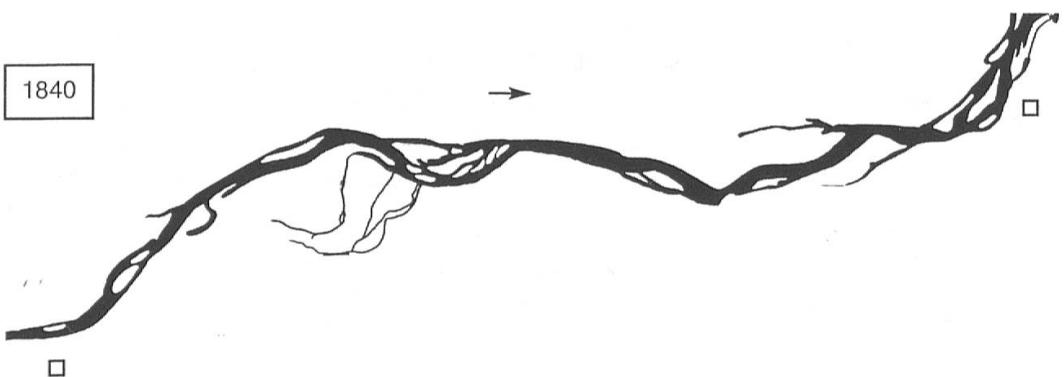
Nach Süden werden diese Talflächen durch die markanten Niederterrassen, als Zeugnisse des Talniveaus am Ende der Würm-

¹ Adolf Fäs, Stefan Fäs und Michael Storz haben in den *Neujahrsblättern 2000* am Beispiel der Zurlindeninsel die dortigen letzten Reste dieser Auenwelt dargestellt. Dieses Gebiet befindet sich im westlichsten Teil des Perimeters des Auenschutz-parks.

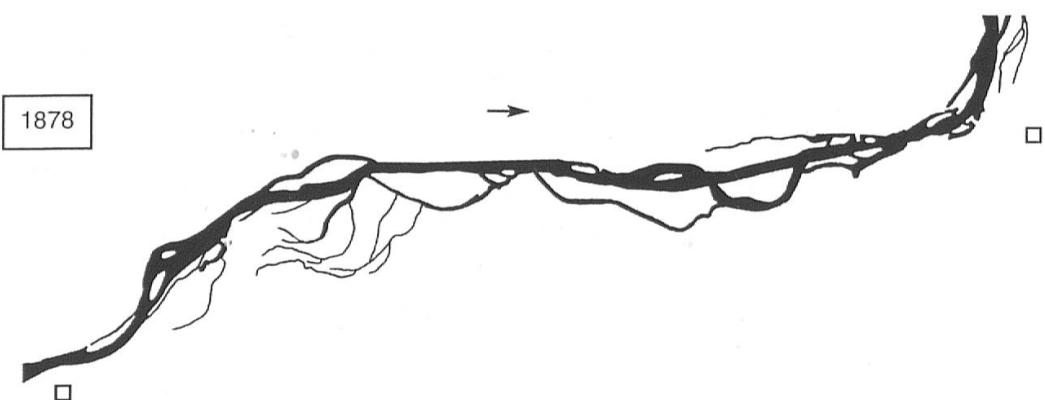
1705



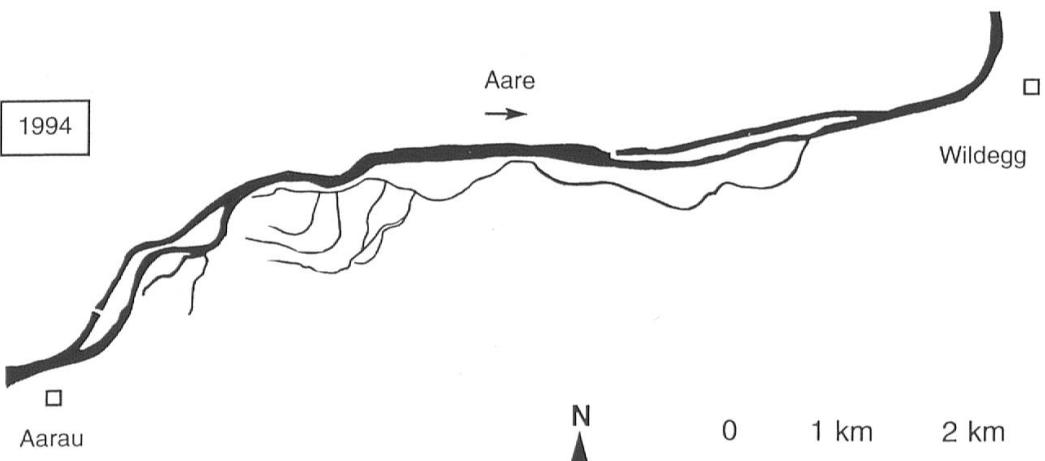
1840



1878



1994



2 Entwicklung des von der Aare beanspruchten Flusskorridors oder Pendelbandes (Bundesamt für Wasser und Geologie) zwischen Aarau und Wildegg in den vergangenen 300 Jahren auf der Grundlage von Kartenmaterial (nach Schenker und Zumsteg)

eiszeit (in Aarau z. B. der Balänenweg) begrenzt.

Kaum besiedelbar, erfolgte die landwirtschaftliche Nutzung von den Höfen in den Dörfern aus. Erst spät konnten die beiden Schachenhöfe gebaut werden. Dann nämlich, als die ausräumende Wirkung der Aare bei Überschwemmungen gegenüber dem Flussniveau erhöht liegende Terrassenflächen entstehen ließ. Der Obere Schachenhof erscheint auf einem Plan erstmals 1770, der Untere Schachenhof 1783.

Wegen den beachtlichen Abmessungen der überschwemmbaren Flächen auf dem untersten Talniveau sind die beiden Schachenhöfe selbst bei großen Überschwemmungen wohl nur in Ausnahmefällen überflutet worden.

Das Wasserregime der Aare

Die Wasserführung der Aare war noch in der Mitte des letzten Jahrhunderts, als die Michaeliskarten geschaffen wurden, eine natürliche, und vollständig abhängig von den Niederschlägen und der Schneeschmelze. Überschwemmungen waren in der Aue eine ganz normale Erscheinung. Es kam immer wieder vor, dass der Talboden des Aaretals in seiner ganzen Breite tief unter Wasser stand. Die letzte große Überschwemmung fand im September 1852 statt, auf die an der Asylstraße in Aarau eine Wassermarke hinweist. Diese Hochwasser waren, vor allem wenn sie noch von ei-

nem Eisgang begleitet waren, verheerende Ereignisse. Die Geschichte der hölzernen Aarebrücken als Jochbrücke in Aarau, die sich an der Stelle der heutigen Aarebrücke befanden, zeigt dies eindrücklich. Nach der großen Überschwemmung von 1843, bei der die eben wiederhergestellte Holzbrücke einmal mehr zerstört worden war, erbaute man dann nach Jahren mit Fährbetrieb die Kettenbrücke und weihte diese 1851 ein.

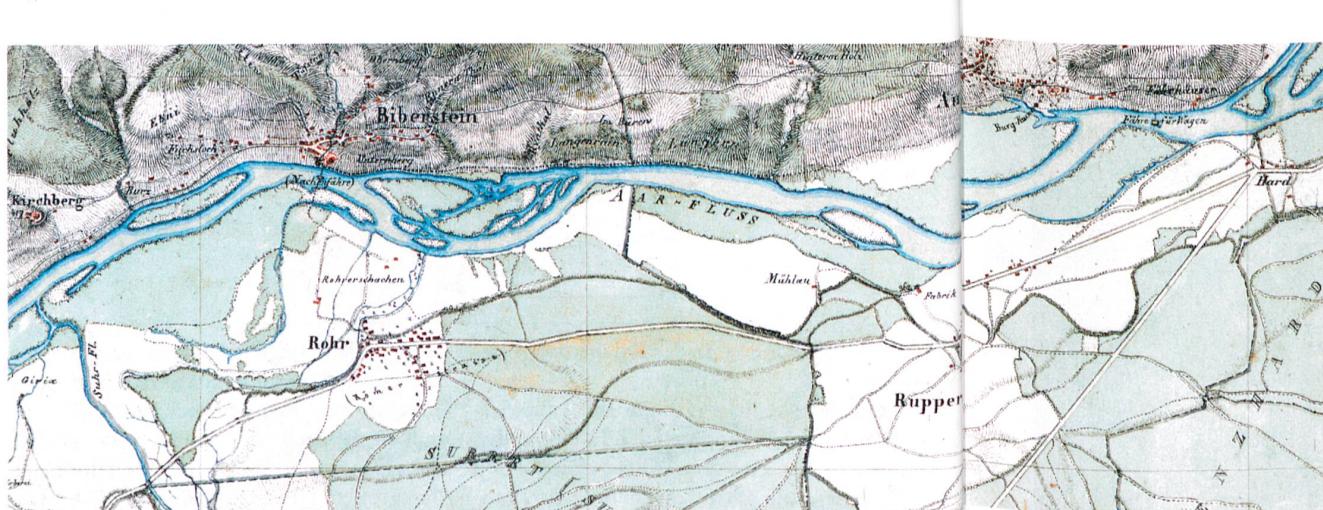
Die Flussdynamik

Die Hochwasser führten durch ihre Dynamik zu ständigen tiefgreifenden Veränderungen der Landschaft. Es kam zu Laufverlegungen der verzweigten Aare, zum Abtransport von Material und zu dessen Ablagerung andernorts. Altläufe entstanden ebenso wie neue Kiesinseln.

Obschon man meint, der Talboden des Aaretals sei eben, lassen sich bei genauem Hinschauen im Gelände doch deutliche Niveauunterschiede erkennen. Es gibt ein Feinrelief, das sich dieser Flussdynamik zuordnen lässt. Aus der Luft erkennt man den ehemaligen Verlauf von Flussarmen.

Keine Brücken

In dieser Situation ist es verständlich, dass es zwischen Aarau und Brugg keine Brücken geben konnte. In Biberstein, im Fahr in Auenstein, bei Wildenstein und Schinz-

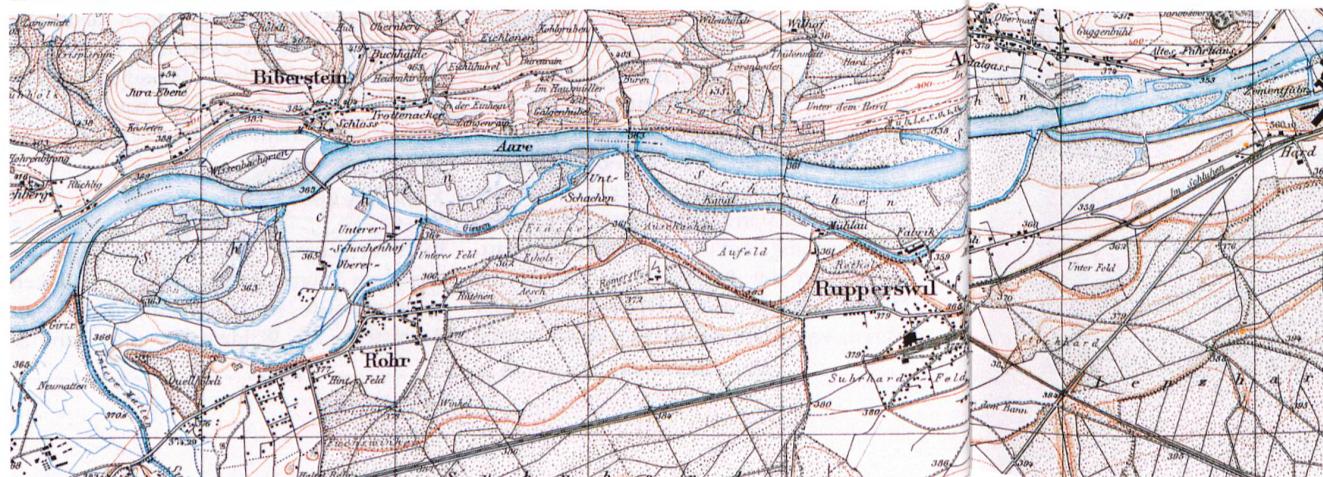


Kartenvergleiche zum Selber-Erkunden!

Oben Michaeliskarte von 1844 i. M. 1:25 000. Ausschnitt aus dem Blatt X Aarau. Dies ist die erste genaue Karte des Kantons Aargau, geschaffen von Ernst Heinrich Michaelis (1794–1873). Er lebte etwa von 1834 bis 1854 in Aarau. Die 18 Blätter sind in einer mehrfarbigen Schraffentechnik geschaffen. Von dieser Karte existieren nur zwei Exemplare, aufbewahrt im Staatsarchiv in Aarau. Sie ist damals nicht gedruckt worden. Der Aareraum zeigt noch keine Eingriffe in den Flusslauf. Eine absolut naturnahe Auenlandschaft. Die letzte große Überschwemmung vor der Juragewässerkorrektion von 1852 steht noch bevor.



Mitte Topographischer Atlas der Schweiz i. M. 1:25 000. Siegfriedkarte genannt. Erstausgabe von 1880. Die Karte zeigt deutlich Veränderungen im Flusslauf auf den Gemeindegebieten von Rupperswil und Auenstein. Die Begradigungen und der Bau von Dämmen auf der Südseite sollten den Wasserdurchfluss beschleunigen und Überschwemmungen im Rupperswiler Schachen verhindern.



Unten Topographischer Atlas der Schweiz i. M. 1:25 000. Siegfriedkarte genannt. Die letzte Ausgabe von 1940. Nach dem Krieg begann dann die Produktion der Landeskarte. Das Kraftwerk Rüchlig ist gebaut. Aare ist ab der Sihlremündung «kanalisiert». Sie kann nun auch im Rohrer Schachen nicht mehr überschwemmen. Die echte Auenlage gibt es nicht mehr. Aus militärischen Gründen ist die Fährverbindung in Biberstein durch eine Brücke ersetzt worden. Die Bauarbeiten für das Kraftwerk Rupperswil-Auenstein haben noch nicht begonnen.

Die Daten wurden vom Aargauischen Geographischen Informationssystem AGIS in der Abteilung Informatik der Staatskanzlei digitalisiert zur Verfügung gestellt. Ganz herzlichen Dank an Frau Birgit Grebe und Herrn August Keller.



3 Hochwassermarken (Hochwasser 18. September 1852).
Asylstraße, Aarau. Foto: Gerhard Ammann

4 Rapperswil mit Aare. Swissair, ca. 1922.
Foto: Walter Mittelholzer
© by Luftbild Schweiz 8105 Regensdorf-Watt

nach-Bad, das damals Birrenlauf hieß, gab es Fähren. Sonst hat es wohl auch Furten gegeben. Diese Auenlandschaften waren einfach nur schwer passierbar.

Die Landschaftsveränderungen bis zum Kraftwerkbau 1940

Die erste Juragewässerkorrektion 1868–1878 hat die Hochwasser der Aare aus dem Alpenraum stark gedämpft. Dadurch

wurde eine relativ gesicherte Nutzung der Talböden als Landwirtschaftsland möglich (Wiesen und Äcker) und die Auenwälder wurden in Wirtschaftswälder umgewandelt.

Aarekorrektionen

Im selben Zeitraum in den Jahren nach 1864 schufen die Gemeinden Rapperswil und Auenstein der Aare unter Leitung des Kantons auf einer Strecke von 3 km ein neues, begradigtes Bett und bauten beid-



5 Fischende Kinder im Weidling auf dem Aare-Altarm,
ca. 1906/07. Foto: Gemeindearchiv Biberstein



6 Grundwasseraufstoß im Rohrer Schachen.
Foto: Gerhard Ammann



seits massive Uferdämme. Aus den alten Steinbrüchen nördlich der Aare stammen die dazu verwendeten Kalksteine. Nur die heftigsten Hochwasser vermochten diese Dämme noch zu überströmen. Damit gab

es in diesem Bereich keine echte Auensituation mehr. Im Gebiet Rohr-Biberstein hingegen konnte die Aare bei Hochwasser die angrenzenden Auengebiete weiterhin überschwemmen.

7 Gießen im Rohrer Schachen. Foto: Gerhard Ammann



8 Wässermatten an der Suhre im Gebiet Salamatten-Quellhölzli. Blick auf den Jura mit Egg, Wasserfluh und Achenberg. Rechts die Kirche auf dem Kirchberg. Im Vordergrund ein Wuhr, ca. 1920.
Foto: Gemeindearchiv Rohr

Grundwasser, Gießen und Wässermatten

Aus dem Suhrental fließt von Süden her ein großer Grundwasserstrom und vereinigt sich mit demjenigen des Aaretals. Aarau bezieht aus dem Rohrer Schachen einen bedeutenden Teil seines Trinkwassers.

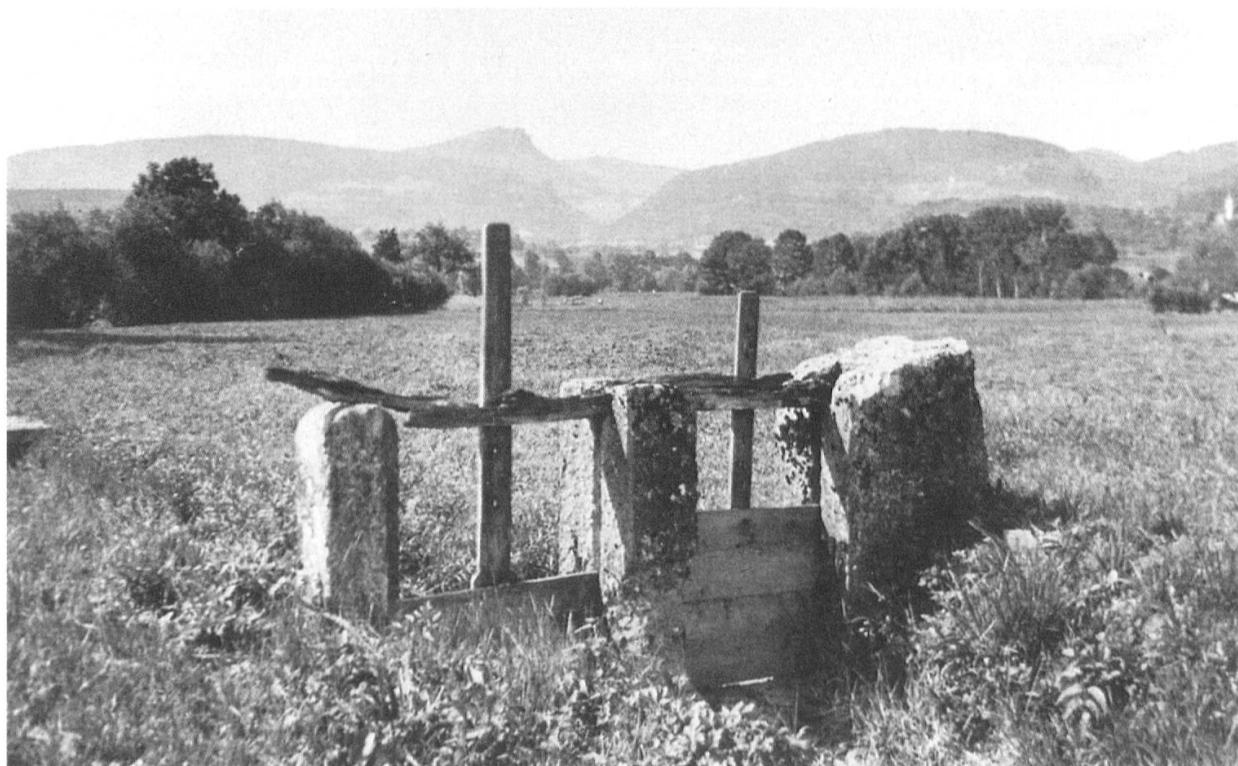
Es gibt noch heute am Fuße der Terrasse (Quellhölzli) Quellen und mitten in der Ebene Grundwasseraufstöße. Von diesen Stellen aus beginnen Grundwasserbäche zu fließen, die so genannten Gießen. So waren und sind die Schachenlandschaften heute noch von einem Netz solcher Gie-

ßen durchzogen. Diese flossen früher frei in die Aare.

Traditionellerweise hat man das Wiesland nach dem Grasschnitt zur Stimulierung des Wachstums auch im Rohrer Schachen mit Wasser aus der Suhre bewässert (Wässermatten). Die Wässergräben erkennt man auf der Michaeliskarte besonders gut.

Das Kraftwerk Rupperswil-Auenstein

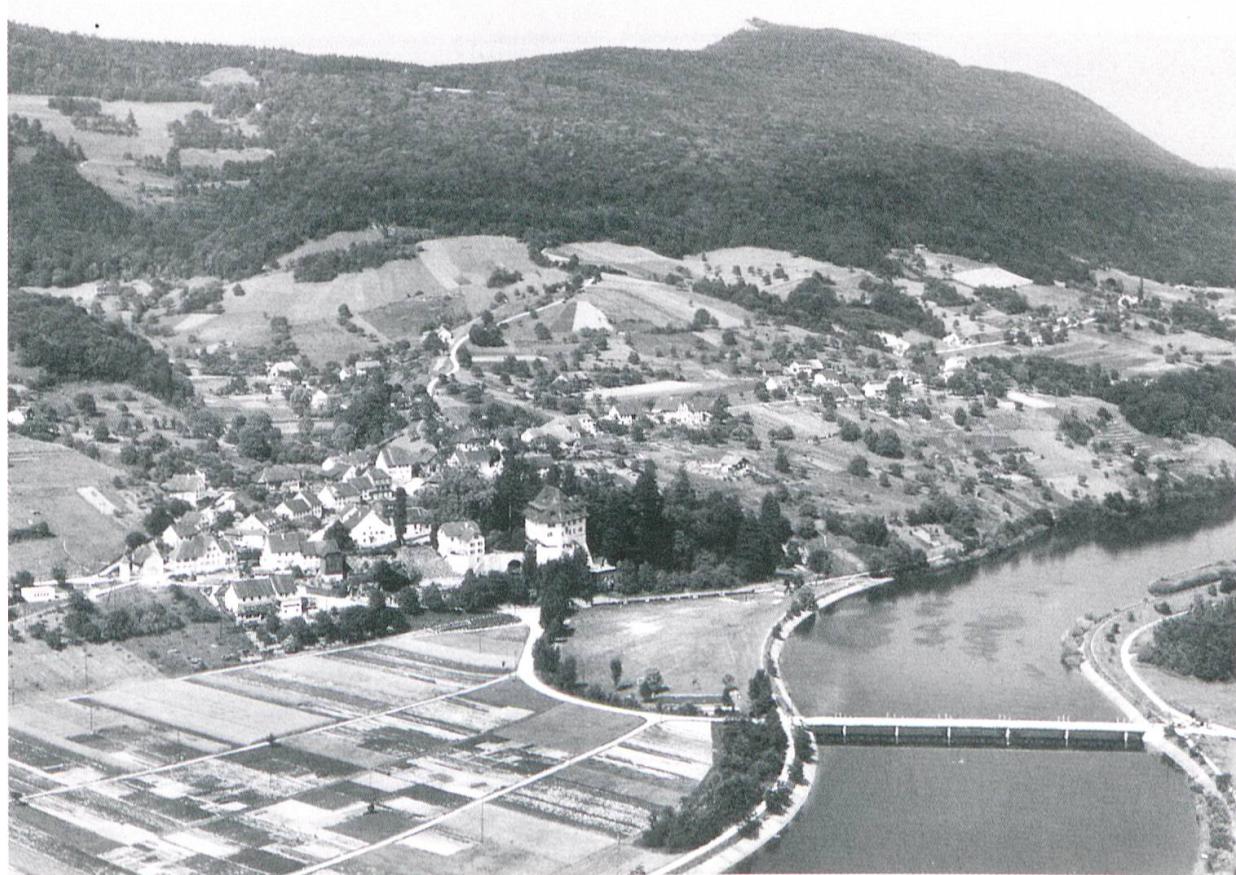
Die verschiedenen Pläne der SBB für ein Kraftwerk im Bereich Rupperswil-Auen-



9 Aare bei Biberstein heute. Stauraum des Kraftwerks Rapperswil-Auenstein. Ein Fluss ohne Dynamik.
Foto: Gerhard Ammann



10 Biberstein und Aare nach dem Kraftwerkbau.
Foto Swissair, 21. Juni 1954, Gemeindearchiv Biberstein
© by Luftbild Schweiz 8105 Regensdorf-Watt



11 *Blick vom Wehr des Kraftwerks Rupperswil-Auenstein auf die Alte Aare mit einer Restwassermenge von 5 m³/s. Foto: Gerhard Ammann, September 2000*

stein stammen aus den zwanziger Jahren. Zum Glück müssen wir heute sagen, sind diese nicht verwirklicht worden. Eine Projektvariante hätte das ganze Aaretal in einen Stausee umgewandelt. Man dachte schon damals an eine mögliche Schifffahrt. Es gab die Pläne eines Ing. Dr. G. Lüscher aus Aarau, in Rohr einen Hafen mit Bahnanschluss zu bauen.

Als zweitletztes Kraftwerk an der Aare (danach kam dann noch Wildegg-Brugg) bauten die SBB und die NOK von 1942 bis 1946 das Kraftwerk Rupperswil-Auen-

stein. Dazu wurden im gesamten Raum unterhalb der Suhremündung gewaltige Terrainveränderungen notwendig, die völlig neue Landschaften entstehen ließen. Es gab keine Auen mehr, weil diese durch Dämme vom Hochwasser der Aare abgeschnitten wurden. Das Kraftwerk und das Stauwehr, quer zur Fließrichtung stehend, stauen die Aare auf. Das Gefälle der Aare bis zum Kraftwerk wird reduziert. So entstand ein sanft fließender Stausee, und die Wasseroberfläche liegt je näher am Kraftwerk desto höher über dem Talboden.



12 Blick vom Wehr des Kraftwerks Rupperswil-Auenstein auf das Hochwasser in der Alten Aare.
Foto: Gerhard Ammann, Mai 1999

Die Aare wurde südseitig, in Biberstein auch nordseitig, zwischen Dämme gelegt, die auf der Innenseite mit Betonplatten belegt sind. Trotz dieser Abdichtung sickert Aarewasser in den Rohrer und Rupperswiler Schachen.

Unterhalb des Kraftwerks baute man nördlich der Alten Aare zur Erhöhung des nutzbaren Gefälles einen übertieften Unterwasserkanal. Der Aushub wurde zur Schüttung des Dammes und zur Aufschüttung von Schachengebieten in Biberstein und Auenstein verwendet. Das führte unterhalb des

Kraftwerks zu einer massiven Absenkung des Grundwasserspiegels.

Weil die Gießen im Rohrer Schachen wegen der Aaredämme nicht mehr direkt in die Aare fließen konnten, baute man einen neuen Sammelgießen. Diesen leitete man dann in den Steinerkanal, der erst weit unterhalb von Rupperswil in die Aare fließt. Schon auf der Michaeliskarte ist in Rupperswil die Baumwollspinnerei Bébié (später Spinnerei Steiner) eingezeichnet. Sie wurde mit Wasser der Aare, das man durch einen Kanal zu- und abführte, an-



getrieben. Seit dem Kraftwerkbau fließt in ihm Gießengrundwasser.

Weitere Veränderungen

Während der Anbauschlacht im Zweiten Weltkrieg nach Plan Wahlen wurde auch im Rohrer Schachen zur Gewinnung von Kulturland Wald gerodet.

Die landwirtschaftliche Nutzung wurde nach dem Kraftwerkbau intensiviert. Man hatte in diesen Gebieten eine Teilregulierung durchgeführt. Das Land wurde neu parzelliert, und man baute neue Flurwege.

Von Rohr nach Biberstein wurde 1940 durch die Pont. Kp II/2 aus Holz, aber auf Betonträgern, erstmals eine einspurige Brücke gebaut, ebenso später im Zusammenhang mit dem Kraftwerk eine solche von Rapperswil nach Auenstein. Die bisher nahe beieinander gelegenen Dörfer beidseits der Aareauen, jedoch durch den Fluss relativ stark voneinander getrennt, bekamen erstmals eine moderne Straßenverbindung.

Die schweizerische und aargauische Auensituation

Mit der Reduktion der Auengebiete als Folge der technischen Eingriffe in die Flusslandschaften sind in der Schweiz

nur noch 0,3 % der Landesfläche echte Auen verblieben. In diesen kommen 40 % aller Pflanzenarten und 80 % aller Tierarten vor!

Es gibt Tierarten, die auszuwandern vermochten, wie z. B. der Laubfrosch, der heute fast ausschließlich in Kiesgruben vorkommt. Andere konnten trotz allem überleben, wie z. B. der Eisvogel oder der Pirol. Andere sind verschwunden, wie z. B. der Biber, der später wieder erfolgreich eingebürgert worden ist.

Volksinitiative für einen «Auenschutzpark Aargau»

Diese alarmierende Situation führte Ende der achtziger Jahre dazu, dass die Umweltverbände nach einer wirksamen Möglichkeit suchten, diese Entwicklung so weit wie möglich umzukehren. Es sollten die letzten Reste der ehemaligen Auen wirkungsvoll geschützt und zusätzlich neue Auen-Lebensräume geschaffen werden.

Ein Initiativkomitee aller aargauischen Umweltorganisation (Verband Aargauischer Natur- und Vogelschutzvereine VANV, Aargauischer Bund für Naturschutz, Aargauer Heimatschutz, Sektion Aargau der Ärzte für Umweltschutz, der Kantonalverband Aargau der Naturfreunde Schweiz, die Aargauische Vereinigung für Sonnenenergie (Solaar), die Sektion Aargau des VCS und die Sektion Aargau des WWF) unter Bezug von Fachleuten und Vertre-

tern der Politik, hat in intensiver zweijähriger Arbeit zwei Initiativen ausgearbeitet und am 19. Juli 1991 eingereicht:

1. Eine Verfassungsinitiative für einen Auenschutzpark – für eine bedrohte Lebensgemeinschaft und
2. eine Gesetzesinitiative für ein kantonales Naturschutzgesetz mit einem ausformulierten Text.

Der Regierungsrat unterbreitete dem Volk den Gegenvorschlag, die Materie des Naturschutzes im Baugesetz zu verankern. Anderseits beantragte der Regierungsrat dem Großen Rat in seiner Botschaft vom 25. Mai 1992, dem Aargauer Volk zu empfehlen, die Volksinitiative für einen Auenschutzpark anzunehmen und die Verfassung des Kantons Aargau wie folgt zu ergänzen:

§ 42, Abs. 5 (neu):

Der Kanton Aargau schafft innert 20 Jahren nach Inkrafttreten dieser Verfassungsbestimmung zum Schutze des bedrohten Lebensraumes der Flussauen und zur Erhaltung der landschaftlich und biologisch einzigartigen, national und kantonal bedeutsamen Reste der ehemaligen Auengebiete einen Auenschutzpark. Dieser setzt sich, ausgehend vom Wassertor der Schweiz, aus Teilstücken längs der Flüsse Aare und Reuß und ihrer Zuflüsse zusammen. Er weist eine Gesamtfläche von mindestens einem Prozent der Kantonsfläche auf.

Diese Initiative wurde in der Volksabstimmung vom 6. Juni 1993 mit der erstaunlichen Mehrheit von 68 % Ja-Stimmen angenommen.

Bis 2014 müssen durch geeignete Maßnahmen mindestens 14 km² auenartige Lebensräume geschaffen werden. Von den ursprünglich 20 Jahren Realisierungszeit stehen nun noch deren 14 zur Verfügung. Damit war der Weg frei für ein bezüglich flächenmäßigem Umfang und finanziellem Aufwand in der Schweiz einzigartiges Unterfangen zugunsten bedrohter oder verschwundener Lebensräume. Unter dem Obertitel «Der Aargau schenkt der Schweiz anlässlich der 700-Jahr-Feier 1991 den Mittelland-Auen-Schutzpark» gestartet, wird nun wohl das Jubiläumsjahr 2003 (200 Jahre Aargau) die Chance bieten, der Schweiz dieses symbolische Geschenk zu machen.

Das Sachprogramm Auenschutzpark Aargau

Das Baudepartement unter Leitung von Regierungsrat Dr. Thomas Pfisterer erarbeitete nach der Volksabstimmung mit Nachdruck und zielstrebig das Sachprogramm Auenschutzpark Aargau, welches 1998 vom Großen Rat genehmigt wurde. Im Beschluss des Großen Rates wurden dazu fünf Leitsätze formuliert (vgl. Kasten). Der Kanton Aargau hat mit diesem umfassenden Programm zugunsten der Auen-

erhaltung und -revitalisierung auf schweizerischer Ebene anerkanntermaßen eine Vorbildrolle übernommen.

Beschluss des Großen Rates vom 13. Januar 1998.

Die fünf Leitsätze:

Leitsatz 1

Der Kanton Aargau nimmt mit der Schaffung des Auenschutzparkes seine Verantwortung als Wasser- und Unterliegerkanton im schweizerischen Auenschutz wahr.

Leitsatz 2

Der Auenschutzpark Aargau erhält und schafft großräumige und vernetzte Fluss- und Auenlebensräume für Pflanzen, Tiere und Menschen.

Leitsatz 3

Die für das Funktionieren der Auen wichtige Abfluss- und Geschiebedynamik wird soweit möglich verbessert.

Leitsatz 4

Nutzungen, die sich mit den Grundsätzen des Auenschutzes vereinbaren lassen, sind im Auenschutzpark Aargau weiterhin erlaubt.

Leitsatz 5

Eine partnerschaftliche und nachhaltige Umsetzung des Auenschutzparkes Aargau dient der Koordination von raumwirksamen Tätigkeiten und sorgt für tragfähige Lösungen.

Die im kantonalen Richtplan ausgewiesenen Auen-Objekte an Aare, Reuß, Limmat und Rhein wurden im Rahmen einer effizienten Projektorganisation zu den folgenden Teilgebieten zusammengefasst:

- Aarau-Willegg
- Willegg-Brugg
- Wasserschloss, Klingnauer Stausee, Limmat
- Unteres Reußtal, Koblenzer Rhein/Laufen, Rhein
- Reußebebene

Die für diese Teilgebiete verantwortlichen Projektleiter arbeiten eng mit der federführenden Abteilung Landschaft und Gewässer im aargauischen Baudepartement zusammen.

Der geplante Auenschutzpark Aarau-Willegg

Das größte Teilgebiet im Auenschutzpark Aargau ist dasjenige zwischen Aarau und Willegg mit Schwerpunkt in den beiden Gemeinden Rohr und Rupperswil. Die Kerngebiete umfassen etwa 375 ha oder 3,75 km².

Dieses Gebiet weist eine hervorragende Eignung für ökologische Aufwertungsmaßnahmen und die teilweise Wiederherstellung von dynamischen Auenlebensräumen auf. Hervorzuheben sind insbesondere die folgenden Stärken:

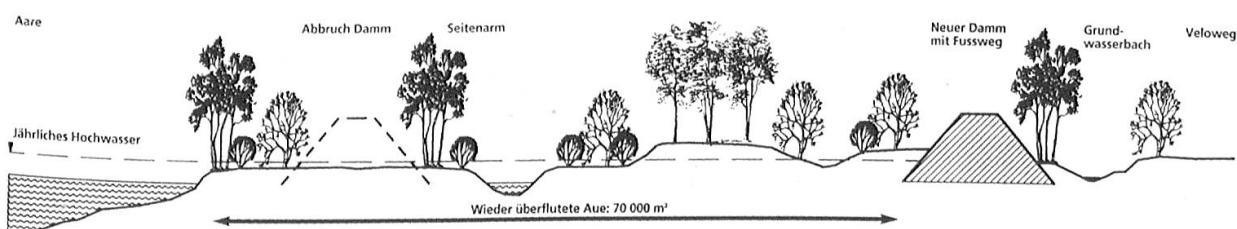
- Neben der Größe und Ausdehnung ist es die auch heute noch relative Ungestörtigkeit der ehemaligen Aareaue mit einer klaren topographischen Abgrenzung im Süden – einer 10–15 m hohen Niederterrassenböschung –, die die Siedlungen Rohr und Rapperswil von der ehemaligen Talaue absetzen.
- Zudem durchschneiden nur gerade zwei kleine Straßen als lokale Ortsverbindungen das Gebiet.
- Nur wenig Werkleitungen (Kanalisation, Wasser) liegen im Gebiet, und es sind keine sanierungsbedürftigen, kostenintensiven alten Deponien (Altlasten) vorhanden.
- Im Gebiet vorhandene Auenreste (Weichholzaue im Dammvorland, Feuchtstandorte, Gießen) und auentypische Tierarten (Biber, Eisvogel, Pirol) belegen den heutigen Stellenwert. Das System der grundwassergespeisten Bäche – Gießen – sind im Aaretal in diesem Umfang einzigartig und das eigentliche «Markenzeichen» des Rohrer Schachens.
- Der Wald ist flächig als Waldnaturschutzgebiet ausgewiesen.

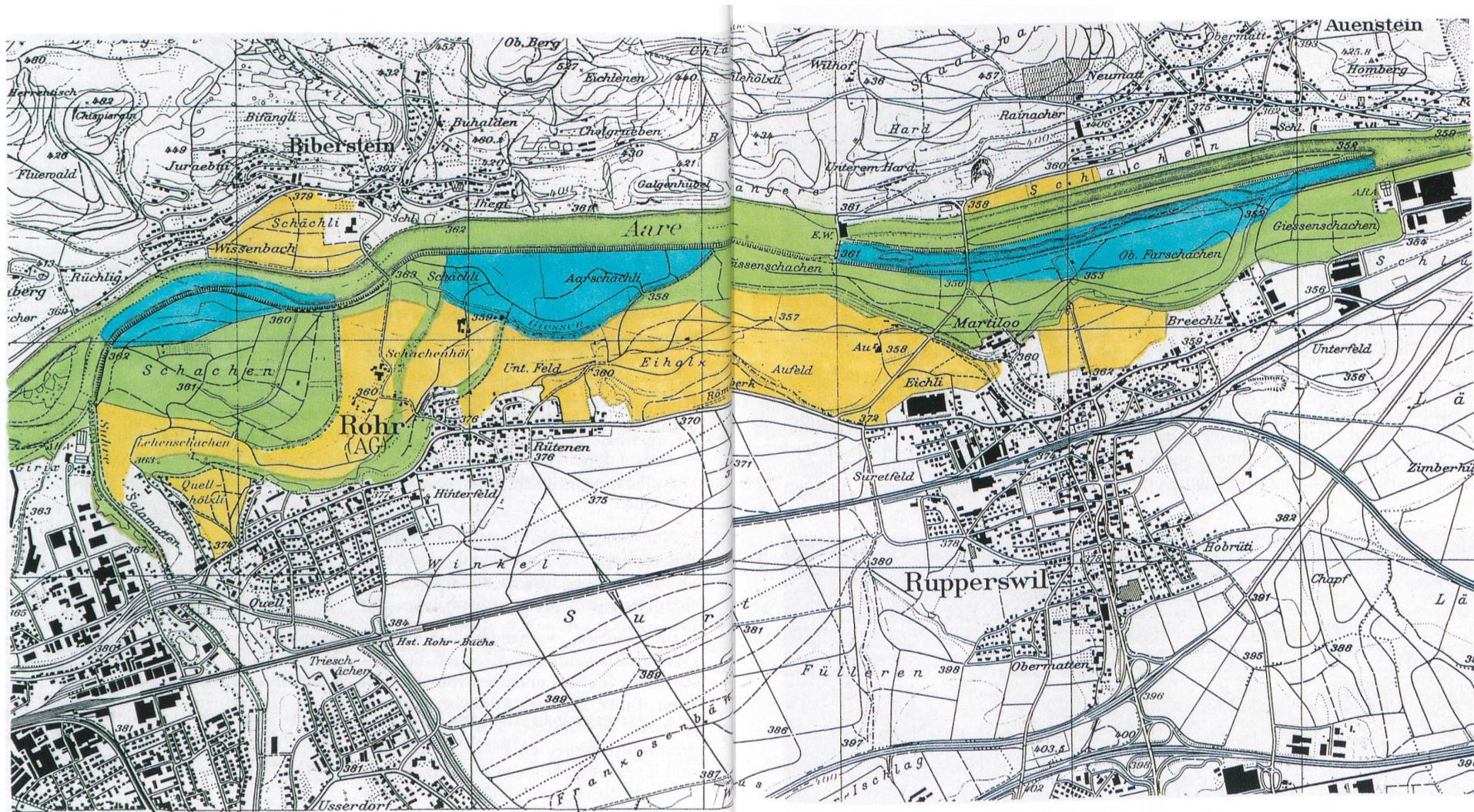
– Seit einigen Jahren sind bereits aufgrund lokaler Initiativen Aufwertungsmaßnahmen realisiert worden (Niederwildreservat, Aufwertung Neunäugler und Bibersteiner Gießen).

Das Teilgebiet Aarau-Willegg ist das in der flächendeckenden Planung am weitesten fortgeschrittene Gebiet. Nach dem Auentwicklungskonzept von 1997 erfolgte die Weiterbearbeitung auf Stufe Vorprojekt für Rohr/Biberstein (1999) sowie Rapperswil (2000).

Die vorgesehenen Aufwertungsmaßnahmen orientieren sich jeweils an der Landschaftsgeschichte und den Potenzialen an den einzelnen Standorten. Es sind bei der Wiederherstellung bzw. Schaffung von auentypischen Lebensräumen drei Maßnahmen-Schwerpunkte vorgesehen:

1. Schaffung einer Überflutungsaue von rund sieben Hektaren im oberen Rohrer Schachen durch Rückverlegung und Neubau des Aaredamms. Dadurch wird die Aare bei Hochwasser wieder flächig ins Gebiet einströmen können und die Neubildung einer wertvollen Weichholzaue mit Silberweiden ermöglichen. Die Qua-





lität wie auch die Strömungsverhältnisse des Grundwassers im Rohrer Schachen bleiben dadurch jedoch unverändert.

2. Anlegen eines Altarmes von rund zwei Hektaren Fläche im Wald des Aarschächl (Rohr) durch eine Abgrabung ins hoch liegende Grundwasser an einem Ort, wo noch vor 150 Jahren die Aare durchgeflos-

sen ist. Im angrenzenden Offenland sind als wichtige Ergänzung wieder extensiv bewirtschaftete Riedwiesen und Weiden vorgesehen.

3. Schaffung einer dynamischen Flussaue im Abschnitt der Restwasserstrecke (Alte Aare) unterhalb des Kraftwerkwehres Rupperswil-Auenstein (Rupperswil) auf einer

Länge von etwa 1,5 km. Durch eine Verbreiterung auf der Südseite wird sich die Aare bei Hochwasserabfluss ihr Bett wieder selbst gestalten können, Kies und Sand abtragen und umlagern und so die Bildung von charakteristischen Pionierflächen ermöglichen.

Diese verschiedenen Maßnahmen werden

14 Perimeter des Auenschutzparks Aarau-Willegg mit den drei blau gefärbten Kerngebieten (Überflutungs-
aue, Altarm und Riedwiesen, dynamische Flussaue).
Reproduziert mit Billigung der Landestopographie
(A002002) von Gruner AG, Basel

einer auentypischen, artenreichen Flora und Fauna wieder neuen Lebensraum bieten können. Anhand von ausgewählten Leitarten soll der Erfolg dieser Aufwer-

tungsmäßig überprüft werden. Das Vorkommen dieser Tier- und Pflanzenarten gilt als Indikator für die Qualität der neu geschaffenen Lebensräume.

Die diesbezüglichen Ziele wurden hoch gesteckt:

Im lückigen Weidenwald und den Gebüschen der Überflutungsau soll sich der Biber dauerhaft einrichten können sowie der Gelbspötter und die Nachtigall wieder geeignete Bedingungen zum Brüten vor-

finden. In den Riedwiesen sind Horste von Seggen, flächige Pfeifengrasbestände, Hochstauden und Röhrichte entlang von Gräben und in Senken, dazwischen einzelne Gebüsche die Voraussetzung für Vogelarten wie das Braunkehlchen oder den Feldschwirl. Vielleicht zeigt sich sogar der Weißstorch, angezogen von den Veränderungen, wieder im Gebiet.

In der mit Röhricht bestandenen Flachwasserzone des neu geschaffenen Altarmes





16 Flussregenpfeifer auf Kiesinsel. Foto: Agentur Sutter, Lüpsingen

17 Beispiel einer Riedwiese mit Hochstauden und einzelnen Weidengruppen. Foto: André Schenker

werden sich Rohrammer und Teichrohrsänger heimisch fühlen. Im gebüsch- und tümpelreichen Umland könnte sogar der Laubfrosch wieder einmal eine Lebensmöglichkeit finden. Und auf den Kiesinseln und Sandbänken der dynamischen

Flussaue soll neben dem Flussregenpfeifer auch der Flussuferläufer ein regelmäßiger Gast sein.

Im Rahmen der geplanten Erfolgskontrolle wird die Erreichung dieser Ziele überprüft werden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen werden unter den einzelnen Teilgebieten laufend ausgetauscht und können so zur Verbesserung der bestehenden und geplanten Aufwertungsmaßnahmen genutzt werden.



18 Auen sind Orte der Naturbeobachtung und Naturbegegnung. Fischer an der Alten Aare gegenüber der Zurlindeninsel. Foto: André Schenker

19 Kinder beobachten die Natur in einem Auengebiet.
Foto: M. Schinz

Umsetzung und Zukunft des Jahrhundertwerkes

Die relativ großflächige ehemalige Talaue zwischen Aarau und Wildegg wird heute durch die Bevölkerung der angrenzenden Gemeinden einschließlich der Kantons-hauptstadt Aarau intensiv für Naherholungsaktivitäten genutzt. Sei es als Wanderer, Jogger, Familien an Feuerstellen, Hundehalter, Radfahrer, Reiter, Fischer, Jäger oder feldstecherbestückte Ornithologen, sie alle finden im Gebiet Ausgleich und Abwechslung.

Dies wird sich auch nach der Realisierung des Auenschutzparks nicht ändern: Der Mensch und seine Aktivitäten bilden einen festen Bestandteil im Konzept Auen-schutzpark. Aufgrund der geplanten Maßnahmen ist auch in dieser Beziehung mit einer Verbesserung zu rechnen. Die geplanten ökologischen Aufwertungsmaßnahmen werden dazu führen, dass viele auentypische Pflanzen- und Tierarten zu Naturbeobachtung und -erkundung anregen werden und den Menschen der Re-gion eine einmalige Naturerfahrung und Naturgenuss bieten können.





Damit die empfindlichen Lebensräume und ihre Bewohner in den drei Kerngebieten des Auenschutzparks Aarau-Willegg nicht durch zu große Besucheraktivitäten Schaden nehmen, sind in Verbindung mit einer entsprechenden Information sanfte Lenkungsmaßnahmen vorgesehen, wie dies beispielsweise im Reußtal heute auch der Fall ist. Beispielsweise sollen in diesen Flächen keine besonderen Wege angelegt werden. Andererseits eignen sich attraktive Aussichtspunkte für die Errichtung einer einfachen Beobachtungsplattform.

Speziell interessierte Besucher sollen auf einem über bestehende Wege führenden «Auenpfad» zu besonders interessanten Ausblicken und Standorten geführt werden. Diese Lenkungsmaßnahmen sind Bestandteil eines flächendeckenden Konzeptes Erholungsnutzung, das im Entwurf vorliegt.

Eine erfolgreiche und dauerhafte Umsetzung der geplanten Aufwertungsmaßnahmen ist nur in enger Zusammenarbeit mit

den zahlreichen Betroffenen, der Berücksichtigung ihrer Ansprüche und Interessen und in Abwägung mit dem Verfassungsauftrag «Auenschutzpark Aargau» möglich. Die von baulichen Maßnahmen betroffenen Landeigentümer und Bewirtschafter im Kulturland und im Wald spielen dabei eine zentrale Rolle. Mit den wichtigsten Bewirtschaftern von Kulturland findet ein intensiver Austausch im Hinblick auf betriebliche Anpassungs- und Umstellmöglichkeiten, insbesondere bei den vorgeschlagenen Extensivierungen, statt.

Eine regelmäßige, den Projektphasen angepasste Information spielt in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle (vgl. Baudepartement 1998, 1999). Deshalb werden seit 1997 öffentliche Informationsveranstaltungen und Exkursionen für Betroffene und Interessierte durchgeführt. Im Rahmen einer Begleitkommission werden die Hauptbetroffenen regelmäßig über den Stand der Projektentwicklung informiert

und Anliegen diskutiert. Ein speziell ins Leben gerufenes Patronatskomitee mit Persönlichkeiten aus dem ganzen Aargau bietet Unterstützung bei der Realisierung des Auenschutzparks Aarau-Wildegg.

Das Projekt ist, wie vorangehend erwähnt, auf der Stufe Vorprojekt angelangt. In den kommenden Jahren sollen die einzelnen Maßnahmen schrittweise realisiert werden. Es ist vorgesehen, ab 2001 mit der etappenweisen Ausarbeitung der Auflageprojekte (Bauprojekte) zu beginnen.

Das Teilgebiet Aarau-Wildegg ist von seiner Größe, der Vielzahl der Akteure und Betroffenen und vom Umfang und Gehalt der geplanten Aufwertungsmaßnahmen her ein eigentliches Jahrhundertwerk und landesweit mit Beispielcharakter. Für dessen Realisierung ist ein intensiver Prozess mit Einbezug der Betroffenen erforderlich. Hierbei sollen auch bisher wenig begangene Pfade zur Lösungsfindung gewählt werden können. Der Auenschutzpark Aarau-Wildegg wird jedenfalls nur mit der Unterstützung der Bevölkerung entstehen und bestehen.



Literatur

- Ammann G. Die Landschaft in und um Auenstein. In *Auenstein*, S. 7–62. Brugg 1985.
- Ammann G. Der Kraftwerkbau. In *Auenstein*, S. 127–151. Brugg 1985.
- Ammann G. und Meier B. *Landschaft in Menschenhand. 150 Jahre Michaeliskarten – Kulturlandschaft Aargau im Wandel*. Aarau 1999.
- Baudepartement des Kantons Aargau. *Auenschutzpark Rohr-Rupperswil (Aarau-Willegg)*. Eine Landschaft lebt auf. Abt. Landschaft und Gewässer. Aarau 1998.
- Baudepartement des Kantons Aargau. *Auenschutzpark Aargau – ein dynamischer Lebensraum für Natur und Mensch*. Abt. Landschaft und Gewässer. Aarau 1999.
- Bundesamt für Forstwesen. *Gesicht unserer Auen*. Bern 1985.
- Bundesamt für Wasser und Geologie BWG. *Raumbedarf von Fließgewässern*. Faltblatt. Biel 2000.
- Fäs A., Fäs S. und Storz M. Die Zurlindeninsel. *Aarauer Neujahrslätter 2000*, S. 82–96. Aarau 1999.
- Gallusser W. und Schenker A. *Die Auen am Oberrhein*. Basel 1992.
- Jean-Richard P. *Kontrollprogramm NLS, Fließgewässerfauna*. Im Auftrag des Baudepartementes des Kantons Aargau, Abt. Landschaft und Gewässer. Aarau 1995.
- Kraftwerk Rupperswil-Auenstein AG. *Kraftwerk Rupperswil-Auenstein*. Zürich 1949.

Gemeinsam haben mein leider zu früh verstorbener Freund Dr. med. Hansrudolf Burger aus Suhr, aktiv im Vorstand des Verbandes Aargauischer Natur- und Vogelschutzvereine (VANV), und ich die Idee für einen Auenschutzpark Aargau geboren, die «Maschine» Volksinitiative organisiert und in Betrieb gehalten und zum Erfolg geführt. Ich widme ihm diesen Artikel mit Hochachtung und in Dankbarkeit.
Gerhard Ammann

- Regierungsrat des Kantons Aargau. Botschaft an den Großen Rat vom 25. Mai 1992. *Bericht zur Aargauischen Volksinitiative «Auen-Schutzbau – für eine bedrohte Lebensgemeinschaft»*.
- Lüscher G. *Der Aarauer Aaresee*. Zukünftiger Hafen der Stadt Aarau. Staueseefest des Kraftwerkes Rupperswil der SBB 1919.
- Lüthi A. *Biberstein*. Bibersteiner Chronik zur 700-Jahr-Feier. Biberstein 1980.
- Lüthi A. *950 Jahre Rohr*. Vom Landgericht zur Wohngemeinde. Aarau 1986.
- Maurer R. Schutzobjekte im Kanton Aargau. Schutz in den Auengebieten in der Schweiz. In *samu-Bulletin 1*, S. 25–39. 1990.
- Müller P. Die Flora des Suhre- und Ruedertales. In *Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft XXVIII*. Aarau 1971.
- Pfister W. und Berner T. *Die große Aarekorrektion 1865 bis 1873. Rupperswil*. Eine Nachlese zur Ortsgeschichte. Band IV, S. 15–45. Rupperswil 1977.
- Schenker A. und Zumsteg M. Flusskorridore und Auenstrukturen im schweizerischen Mittelland. *Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen*. Im Druck.
- Siegrist R. Die Auenwälder der Aare. In *Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft XIII*. Aarau 1913.
- Stauffer H. U. und Müller P. Veränderungen in der Flora des Aargaus. In *Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft XXVI*, S. 36–57. Aarau 1961. www.ag.ch/auenschutzbau

Dr. Gerhard Ammann, Geograph
André Schenker, dipl. Geograph,
Projektleiter Auenschutzpark Aarau-Willegg